

Das alte Winterhaus in Poysdorf

Poysdorf ist in seiner Anlage ein Angerdorf. Nach 1333 wurde dieser Anger langsam verbaut, als der Handelsverkehr von Wien nach Brünn ging; damals erschienen in Mönitz Kaufleute von Olmütz, Bittau und Neustadt (G. Wotny: „Die Markgrafschaft Mähren“). 1434 wurde die erste Wiener Donaubrücke hergestellt, die für unseren Verkehr wichtig war.

Zu den ältesten Häusern auf dem Dorfanger gehört unser Winterhaus, das vermutlich einem Fleischhauer gehörte, der nach altem Brauch auf der heutigen Reichsbrücke vor dem Rathaus öffentlich die Schlachttiere zerlegte. Vor Jahren entdeckte der Hausbesitzer Winter im Garten viele Tierknochen, die auf den Fleischhauerbetrieb hinweisen.

1558 gelangte das Haus – es war ein Viertelhehen – an das Hochstift Passau und reichte jährlich in das Amt Königstetten bei Tulln den Dienst von 5 Schilling 2 den. Der Besitzer war somit passauischer Untertan. 30 Jahre später brachten italienische Meister den Renaissancestil in unsere Heimat, der anfangs auf starken Widerstand stieß, bald aber großen Anklang fand. Die Bautätigkeit setzte um 1605 ein, als die Ungarn unter Bockay Poysdorf und Umgebung brandschatzten; es war eine Vergeltung für die Austreibung der Protestanten und Habaner. Im Jahre 1619 zahlten die mährischen Truppen unter Thurn und die Ungarn unter Bethlen Gabor die Greuelthaten der Kaiserlichen in den Südländern mit gleicher Münze in unserem Grenzlande zurück.

Bei den Neubauten, zu denen unser Winterhaus gehörte, kam der Renaissancestil zur Geltung: Arkadenhof, Freitreppe, bemalte Straßenwand, holzgeschnitzte Durchzüge und kassettierte Zimmerdecken. Solche Häuser zählte Poysdorf viele. Die Barockzeit vernichtete alles, was an Renaissance und Reformation erinnerte; die bemalten Wände wurden übertüncht, man nannte diese Arbeit „barockisieren“. Auch die Pfarrkirche traf dieses Schicksal nach 1686. Nur die kassettierte Decke blieb erhalten. Die Besitzer des Winterhauses um 1660 Familie Schneider, 1670 Bindermeister Martin Bößler, 1704 Grundrichter und Sattlermeister Johann Bößler, 1743 Josef Bößler, 1770 Johann Paul Wöber, 1782 Familie Fiby – am 11. Dezember 1811 kaufte der Fürst Liechtenstein die passauischen Untertanen in Poysdorf und Alt-Lichtenwarth um 14.010 fl, die Besitzer des Hauses waren bis 1848 fürstliche Untertanen, die zur Herrschaft Wilfersdorf gehörten -, 1815 Familie Janner, 1861 Franz Brunner, 1863 Elisabeth Wilfing und seit 1893 Leopold und Barbara Winter (1923 Ferdinand, 1956 Rosalia und 1958 Leopold Winter).

Unter den Besitzern Bößler gab es zwei Adelige: 1773 starb am 15. Mai der russische Legationssekretär Philipp Bößler von Eichenfeld und ruht im Barbarafriedhof. Sein Wohnhaus Nr. 325 alt, 209 neu, umgab ein Lustgarten. Anton Bößler von Eichenfeld, k. Rat und Offizial der geheimen Kabinettskanzlei in Wien, stiftete 3000 fl für 2 Betten im Feldsberger Spital auf ewige Zeiten für Poysdorfer Insassen. Josef Bößler richtete sich einen Lustgarten neben der Schießstätte ein (heute im Besitz der Frau M. Schwayer).

Die zwei Lustgärten waren nach englischem Vorbild angelegt: Blumenbeete, Sträucher, Bäume und ein Lusthaus, in dem die Familie die Freizeit verbrachte. Den Anstoß zu der Naturliebe gab der Franzose Rousseau mit seinem Ruf: „Zurück zur Natur“. Die Familie Bößler war ihrer Zeit gegenüber aufgeschlossen und lebte im Geiste Schillers, der 30 Jahre später schrieb:

„Wohl dem! Selig muß ich ihn preisen,
der in der Stille der ländlichen Flur,
fern von des Lebens verworrenen Kreisen
kindlich liegt an der Brust der Natur.“

Braut von Messina, IV./7.

Leopold Winter war in Bullendorf 1842 geboren, diente bei k. u. k. Inf.-Reg. Nr. 4 6 Jahre, 1 Monat, 12 Tage und hatte anfangs das Schank- und Wirtshaus Nr. 217 in Poysdorf, Schubertstraße, gepachtet.

Der Grabstein des Philipp Bößler mit seiner lateinischen Inschrift, die ich vor 12 Jahren in der Wiener Zeitschrift „Adler“ veröffentlichte, wurde zerschlagen. Unsere Zeit zeigt wenig Verständnis für die Vergangenheit, sie zerschneidet noch die paar Fäden, die uns mit der Vergangenheit verbinden (vergl. Die Kirchenrenovierung). Bei uns könnte man, wenn die großen Kultur-Verluste der letzten 50 Jahre betrachtet werden, mit Recht sagen:

„Was du ererbt von deinen Vätern hast zerstöre und vernichte es.“

Quellen: Die Grundbücher der Passauer und Wilfersdorfer Herrschaft.

Veröffentlicht in: Mistelbach-Laaer Zeitung, Jg. 1959, Nr. 38, 18. 9. 1959, S. 7